

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Analphabetentum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Analphabetentum

Die verschwiegenen «Schriftlosen» der Industriestaaten

Nach wahrscheinlich übertriebenen Schätzungen einiger französischer Erziehungsexperten ist ein Fünftel der Franzosen im Alter von über 18 Jahren nicht fähig, richtig zu lesen und zu schreiben. Dieser beachtliche Bevölkerungsanteil würde daher in die Gruppe der sogenannten funktionellen Analphabeten fallen, die nicht über das Mindestmaß der Kenntnisse verfügen, die erforderlich sind, um den Mindestanforderungen des Berufslebens gewachsen zu sein. Der Anteil derjenigen, die als absolute Analphabeten betrachtet werden müssen, weil sie nicht einmal ihren Namen schreiben können, sei allerdings wesentlich geringer.

Nach verschiedenen internationalen Ermittlungen schwankt in den westlichen Industriestaaten – Japan wurde bisher nicht erfaßt – der Anteil der funktionellen Analphabeten, die mit fortschreitendem Alter zu absoluten Analphabeten werden, zwischen drei und zehn Prozent. Diese Spanne erklärt sich durch die Schwierigkeit, allgemein gültige Kriterien zu vereinbaren und anzuwenden. Um sich ein klares Bild zu machen, beauftragte die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur einen unabhängigen Experten, der sich seit rund einem Jahrzehnt mit dem funktionellen Analphabetentum befaßt und die Verhältnisse in Nordamerika und im westlichen Europa an Ort und Stelle durchleuchtet. Die USA und Kanada haben sich bisher mit diesem Problem weit gründlicher und energischer befaßt als die europäischen Länder. Der kanadische Regierungschef sagte für die Alphabetisierung der Erwachsenen eine staatliche Hilfe von 110 Millionen Dollar zu. Die amerikanische Präsidentengattin Barbara Bush gründete eine inzwischen schon sehr aktiv gewordene Stiftung zur Eindämmung dieses Übels.

Die Angaben über die Verhältnisse in den deutschsprachigen Ländern sind ziemlich spärlich, lassen jedoch vermuten, daß sich die Verhältnisse kaum von denjenigen der anderen Industriestaaten unterscheiden. Auch für die Bundesrepublik muß man unterstreichen, daß der offiziell genannte Satz von drei Prozent die erste Generation der Fremdarbeiter ausschließt und nach einigen deutschen Experten außerdem zu niedrig ist. In Anbetracht der allgemeinen Schulpflicht überrascht, daß ein Teil der Erwachsenen nicht mehr richtig schreiben, lesen und rechnen kann. Selbst in hochentwickelten Industriestaaten mit einem straff verwalteten Bildungssystem verläßt ein Teil der Kinder vorzeitig die Grundschule. Ein weiterer Prozentsatz hat nach acht oder neun Schuljahren nicht richtig lesen und schreiben gelernt. Der entscheidende Faktor ist aber die Tatsache, daß ein erschreckend hoher Teil der Bevölkerung nach dem Schulabgang überhaupt nicht mehr liest und keinen einzigen Brief schreibt.

Die Unesco befürchtet ein weiteres Wachstum des Analphabetentums in den Industriestaaten, weil das Fernsehen und teilweise auch der Computer immer mehr Menschen glauben läßt, sie brauchten, um sich im Leben durchzuschlagen, nicht unbedingt fließend lesen sowie richtig schreiben und rechnen zu können. Mit Schulreformen ist verhältnismäßig wenig zu erreichen, da sich das elementare Wissen hauptsächlich nach dem Schulabgang dem Nullpunkt nähert. Für wenig wirkungsvoll gelten ferner groß angelegte staatliche Aktionen. Die bereitgestellten öffentlichen Mittel müssen, wie es in Kanada der Fall ist, nach dem Gießkannenprinzip auf kleine, private Organisationen verteilt werden, denn es bedarf des vertrauensvollen menschlichen Kontakts, damit die Analphabeten die erforderlichen Anstrengungen unternehmen.

Siegfried Röder